

Das modernste Gefängnis der Welt

VON ALICE SCHALEK.

Das neue Gefängnis in Sao Paulo, der Hauptstadt des gleichnamigen brasilianischen Bundesstaates, das nach zehnjähriger Bauzeit vor kurzem in Betrieb gesetzt wurde, ist das überhaupt einzige dieses Stils auf Erden. Die Erfahrungen dieses neuartigen Versuches fußen auf zu kurzer Zeit, als daß ein endgültiges Urteil darüber gefällt werden könnte, ob die Gründer dieses menschenfreundlichen Gefängnisses, das man eher Volksbildungsheim nennen sollte, ihrem Ziele, der Besserung der Verbrecher, näherkommen werden. Wurden bisher durch die Volksrichter gesetzliche Strafen verhängt, so sollte dadurch einerseits die Abschreckung vor neuen Verbrechen und andererseits die Anschämlichmachung der Übeltäter durch Einkerkierung oder gar durch Hinrichtung bezweckt werden; an eine Besserung der Häftlinge glaubte die vergangene Zeit nicht und auch jetzt arbeiten nur wenige Gefängnisse geradeswegs auf sie hin. Hier aber steht über der Eingangspforte der Anstalt, die mit einem Kostenaufwand von fünf Millionen Pesos errichtet wurde, in Stein gemeißelt der Wahlspruch: „Die Arbeit, die Disziplin und die Güte machen das vergangene Verbrechen wieder gut und führen den Täter zur Gesellschaft zurück.“

Der Sträfling soll aber nicht nur davon abgebracht werden, das gleiche Verbrechen oder ein anderes in Zukunft zu begehen, sondern er soll hier zu einem neuen Menschen erzogen werden, er soll eine neue „Kinderstube“ finden, oder, wenn er bisher überhaupt keine gehabt hat, die erste seines Lebens erhalten. Man lehrt ihn erkennen, daß seine Verfehlung seiner Anbildung, seiner mangelhaften Erziehung und seinen unbeherrschten Leidenschaften entwuchs, und bringt ihn zu der Ueberzeugung, daß er durch Erwerbung von größeren Kenntnissen und höherer Lebensart seines verbrecherischen Sanges ledig werden könne. Man stellt ihm in Aussicht, daß er mit gestärktem Charakter und erweiterter Bildung als achtbares Mitglied der Gesellschaft ins Leben zurückkehren und es nicht mehr nötig haben werde, durch Missetaten aus ihr herauszufallen. Das Gefängnis zu Sao Paulo strebt nämlich einem solch hohen Rufe zu, daß die Abneigung der Bürger gegen die „Abgestraften“ in Vertrauen und Interesse für die von hier Entlassenen umschlagen soll. So wenigstens hoffen es die Gründer.

Anhaltung zur Arbeit ist natürlich auch hier die Grundlage der neuen Erziehung, die Hauptsache indessen ist das „Wie“. Während anderswo der Sträfling seiner bisherigen Beschäftigung entsagen und geisttötende Dinge verrichten muß (Säde nähen u. dgl.), wird ihm hier nicht nur die Möglichkeit gegeben, in seinem eigenen Fache zu arbeiten, sondern er wird darin bis zur Vollkommenheit ausgebildet. Wer gar nichts kann, wird hier zu einem Beruf herangezogen,

was dadurch ermöglicht wird, daß sämtliche Arbeiten im Hause selbst von Sträflingen ausgeführt werden. Jeder Neueingelieferte wird in dem verwilderten Zustande seines Eintritts photographiert und dann nochmals, wenn er wie ein zivilisierter Mensch aussieht, und die Nebeneinanderstellung beider Bilder soll auf die Leute den größten Eindruck machen. Ist unter den Sträflingen ein Fachphotograph, so hat er die andern zu unterrichten, damit jeder photographieren kann, wenn er das Gefängnis verläßt. Die Ateliers sind mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet, mit Dunkelkammern, Vergrößerungsapparaten und Wasserspülungen. Genau so wird es in der Wäscherei oder Bäderei und in der Küche, in denen sämtliche Geräte elektrisch betrieben werden, gehalten, auch der Zahnarzt und sein Assistent sind Sträflinge, und viele unter den Lehrern, deren sechzehn allabendlich von acht bis zehn Uhr Schule halten; unter den Eintretenden gibt es nämlich zahlreiche Analphabeten, unter den Austretenden darf es keinen einzigen mehr geben.

Wer nicht schon ein gelernter Arbeiter ist, wird in der Schuhfabrik oder in der Schneiderei beschäftigt, in deren



Am Sonntagmorgen im Gefängnishof.

Im Vordergrund die aus Sträflingen gebildete Gefängnismusik.

2
großen, lichten Sälen mit modernsten Maschinen Uniformen und Schuhe für das Militär und die Regierungsbeamten verfertigt werden. Durch diese billigere Herstellung von dreihundert Paar Schuhen im Tag erspart der Staat so viel, wie das Gefängnis kostet (sechzigtausend Pesos bei dreißigtausend Schuhen), wobei die Sträflinge ansehnliche Löhne erhalten, deren eine Hälfte ihren Familien zugesendet und die zweite für den Häftling im Hause gespart wird. Auch die Verwaltung dieser Sparkassabücher, ebenso die Lohnauszahlung und die Verrechnungen des Materials liegen Sträflingen ob.

Wer unter den Sträflingen etwas weiß, wird aufgefordert, Vorträge darüber zu halten; und dreimal in der Woche wird gemeinsam im Hofe geturnt, und zwar auch dies nach einer neuen Methode. Je zwei Mann stehen Rücken an Rücken und machen die Übungen Hand in Hand, die nach vorne gerichteten also mit der linken, die anderen mit der rechten. Immer turnt ein bereits geübter Mann mit einem Neuling. Um die Bewegungen rhythmisch zu gestalten, wirkt ein Orchester mit, das natürlich auch aus Sträflingen besteht. Nur wenige verstanden schon vor ihrem Eintritt, mit irgendeinem Instrument umzugehen, jetzt spielen die Leute auswendig, was verlangt wird.

Nach dem Turnen wird gebadet und frische Wäsche angelegt — im Hause werden jährlich 700,000 Stück Wäsche gereinigt und über 20,000 Stück Seife verwendet. In der Küche werden täglich 300 Kg. Reis, 200 Kg. Bohnen, 100 Kg. Fleisch verbraucht und im Monat für 50,000 Pesos Brote gebacken. — In der Küche, die ganz einfach, hoch lustig und rein ist, sind achtzehn Sträflinge als Köche angestellt; der Oberkoch, ein lustiger Neger, der mit seinem ganzen breiten Munde grinst, ist zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Heute hat er gerade Geburtstag und er zeigt mir seine Geburtstagstorte mit den Lebens-

3
lichtern darauf. Wenn die Leute lachen, kann man sehen, daß sie alle plombierte Zähne haben. In Lücken werden falsche Zähne gesetzt und den Zahnlosen Gebisse angefertigt. In der Spitalabteilung findet sich Höhen- und Röntgenapparat und Augenspiegel, alle körperlichen Gebrechen der Sträflinge werden geheilt und es wird ihnen gezeigt, wie der Körper gepflegt werden muß.

Die beiden bemerkenswertesten Neuordnungen dieses Gefängnisses sind seine bauliche Anlage und seine Hausordnung. Jedes Zimmer hat ein riesiges vergittertes Fenster, das Licht, Luft und Aussicht in den Hof gewährt und an dem außen sichtbar die Nummer des Sträflings hängt. Diese nummerierten Fenster wirken höchst sonderbar von außen. Der Sträfling wird nie anders als mit seiner Nummer angeredet und sein bürgerlicher Name bleibt den Mitgefangenen unbekannt. Jeder bewohnt ein Zimmer allein, das er zu den Mahlzeiten aufsucht und in dem er allein ist. Auch im Spital liegt jeder Kranke allein. Im ganzen Hause gibt es keine gemeinsamen Schlafsäle.

Die Hausordnung teilt alle Sträflinge in vier Grade.

Die Neulinge bleiben eine Zeitlang allein in ihrem Zimmer verschlossen, nach ihrem Aufstieg in den zweiten Grad werden sie zur gemeinsamen Arbeit zugelassen, müssen aber auch dabei schweigen, wie denn überhaupt niemals gesprochen werden darf und im ganzen Hause große Tafeln hängen mit dem Wort: „Silencio“. Die zum dritten Grade Beförderten werden auch außer Hause beschäftigt, entweder als Gärtner in dem wunderbaren Rosengarten, der das Haus umgibt und durch dessen Rosenlauben die Wachtürme mit den Soldaten ganz sonderbar kontrastisch wirken, oder auf den zum Gefängnis gehörigen zwanzig Hektaren Land als Ackerbauer. In diesem Grade dürfen sie tagsüber sprechen. Der vierte Grad bedeutet die bedingte Freiheit, die Entlassung bis auf Widerruf im Falle der Rückfälligkeit. Jeder Verurteilte tritt seine Strafe mit der Aussicht an, daß ihm bei tadelloser Führung zwei Jahre seiner Strafzeit erlassen werden, wie es denn überhaupt die moralische Grundlage dieser ganzen neuen Erziehung ist, dem einzelnen Mann sein Schicksal im großen wie im kleinen in die eigene Hand zu legen. Wer sich nichts zu Schulden kommen läßt, darf aus der Bibliothek, die fünftausend Bände hat, mehr Bücher entnehmen und abends länger Licht zum Lesen haben als andere; er darf statt einmal in zwei Wochen an jedem Samstag Besuch empfangen und auch mehr Briefe schreiben, er darf das Kino, das sich im Gefängnis befindet und ebenfalls von Sträflingen bedient wird, regelmäßig Samstags und Sonntags besuchen. Jede Widerseßlichkeit, jede Faulheit oder Vernunflosigkeit hat die Einbüßung dieser Vorteile zur Folge und auch das Aufsteigen in die höheren Grade hängt ausschließlich von der Führung des Häftlings ab.

Man versucht sogar den Sinn für Sparsamkeit dadurch zu wecken, daß man dem Sträfling die 150 Zigaretten für einen ganzen Monat auf einmal in sein Zimmer legt. Späterhin kann man sogar die Ration für zwei Monate auf einmal ausfolgen, ohne daß täglich mehr als die zugebilligten fünf geraucht würden.

Gerade der Staat Sao Paulo, dessen Klima gesund und dessen Boden so fruchtbar ist, daß es den meisten Leuten gut geht, ist für die Wirkungen eines solchen Experimentes nicht ganz maßgebend, weil es hier auffallend wenig geborene Verbrecher gibt und weil auf fünf Millionen Einwohner nur tausend Sträflinge, darunter zweiundzwanzig Frauen, kommen. Die meisten Straftaten werden in erotischer Leidenschaft um einer Frau willen oder im Rausch begangen. Aber diese sinnlichen Ausschweifungen haben dann im Gefängnis oft den Selbstmord zur Folge und diesen kann auch das humanste Gefängnis nicht verhindern. Jedenfalls aber ist diese vorbildliche Methode, an das Verbrechen heranzutreten, für die ganze Menschheit wichtig, die wohl ihre Ergebnisse mit größtem Interesse aufnehmen muß.



Turnstunde im Gefängnishof.



Neuartige Turnübung zur Freimachung der linken Hand.

Je zwei mit dem Rücken aneinandergestellte Leute turnen Hand in Hand, immer ein Neuling zusammen mit einem bereits trainierten Mann.